



# REGION

BASEL-STADT, BASELLAND, SCHWARZBUBENLAND



Bettina Wölnerhanssen  
engagiert sich für  
den Atomausstieg.

Baselland 27

## Liestal bangt - Münchenstein schweigt

Uni-Standorte Liestals Stadtpräsident Lukas Ott will die Uni unbedingt und fürchtet die Konkurrenz. Die ist seltsam still

VON BENJAMIN WIELAND

Lobbying: Top! Support: Top! Offerte: Top! Ginge es nach diesen drei Kriterien, so stünde längst fest: Liestal wird neue Aussenstelle der Universität Basel. Man könnte die Evaluation nach möglichen Standorten eigentlich abblasen - spätestens, seit sich der Liestaler Einwohnerrat einstimmig hinter die Uni-Pläne seines Stadtpräsidenten Lukas Ott gestellt hat (siehe bz von gestern). Doch, so einfach liegen die Dinge nicht. Liestal wird zappeln gelassen.

Im Baseltier Hauptort wirbt man heftig um die Studierenden - nichts mehr vernommen hat man hingegen von einem anderen heiss gehandelten Kandidaten: Münchenstein. Im Juli gaben die Regierungen von Basel-Stadt und Baselland bekannt, dass neben dem Liestaler Bahnhof-Areal drei andere Standorte im Landkanton geprüft würden, ob sie für die Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät infrage kämen: das Allschwiler Bachgraben-Gebiet, das Muttenzer Polyfeld und der Münchensteiner Teil des Dreispitz.

### Vorpreschen kam schlecht an

Noch im Mai weibelte der Münchensteiner Gemeindepräsident Giorgio Lüthi (CVP) für «seinen» Dreispitz, brachte ein freies Firmengelände im Freilager-Areal ins Rennen. Der Dreispitz sei «nicht so weit ab vom Schuss wie Liestal», sagte er in einem bz-Interview. Nun lässt Lüthi verlauten, man begrüsse die Idee eines Uni-Standorts Dreispitz immer noch - das schon. Doch mehr könne man derzeit nicht sagen, wegen der laufenden Evaluation. Kein Wort mehr über Konkurrentin Liestal. Hinter vorgehaltener Hand heisst es, Lüthi's damalige



Lukas Ott hat grosse Pläne für den Liestaler Bahnhof, Giorgio Lüthi will die Uni in den Dreispitz holen.

ges Vorpreschen sei nicht mit der Dreispitz-Grundeigentümerin, der Christoph-Merian-Stiftung (CMS), abgesprochen gewesen. Sie habe verärgert reagiert. Die CMS gibt sich diplomatisch, verweist auf die Politik: Erst, wenn sich diese für den Dreispitz entschieden habe, schaue man, was dort möglich sei.

Bisher eher wie Zaungäste wirkten Muttenz und Allschwil. Beide Gemeinden sind eher unfreiwillig auf die Karte

der Uni geraten. In Allschwil fühlte man sich zunächst gar überrumpelt: Die Uni wäre im Life-Sciences-Cluster im Bachgraben-Gebiet eher ein Fremdkörper, sagte Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli noch im Sommer. Nun steht Allschwil den Plänen entspannter gegenüber. «Die Uni hat signalisiert, dass die Studierenden an die Unternehmen im Bachgrabengebiet herangeführt werden könnten», sagt Nüssli. Es soll

also einen Austausch geben. Eine Resolution zu verabschieden wie in Liestal - das war im Allschwiler Einwohnerrat aber nie ein Thema. Die Allschwiler Bemühungen insgesamt: lauwarm.

### «Wir scharren nicht»

Muttenz ist als Uni-Standort ins Spiel gekommen, weil die Gemeinde das Polyfeld in Bahnhofsnahe entwickelt. Man erwarte die ersten Zwischenergebnisse

mit Spannung, sagt Gemeindepräsident Peter Vogt. «Aber wir betreiben kein Lobbying - und wir scharren nicht.» Das klingt nicht, als würde sich Muttenz gross um einen Uni-Standort bemühen. Nichts mehr vernommen hat man seit Juli von den beiden Trägerkantonen. «Mittlerweile wurde derselbe Planungsstand über alle vier Standorte erreicht», schreibt Dieter Leutwyler, Sprecher der Baseltier Bau- und Umweltschutzdirektion, auf Anfrage. Dieser Planungsstand werde den Regierungen von Stadt und Land «demnächst vorgestellt». Der Einbezug der Standortgemeinden und Grundeigentümer sei vorgesehen.

Stumm stellt sich Basel-Stadt. Die Evaluation werde nicht kommentiert, sagt Regierungssprecher Marco Greiner. Dies, bis die Gespräche über das Globalbudget der Universität zwischen Baselland und Basel-Stadt abgeschlossen seien. Im Schreiben der Regierungen vom Juli hiess es, ein Standortentscheid werde «voraussichtlich innert Jahresfrist» gefällt - also bis Juli 2017. Bis dahin wird Liestal weiter lobbyieren. Es gehe auch um Berechenbarkeit, sagt Ott: «Bei unserem Angebot können sich die Kantonsregierungen beider Basel und die Uni sicher sein, dass die Politik hinter dem Standort steht.» Tatsächlich: Bei den Konkurrenten gibt es diese Sicherheit - zumindest offiziell - nicht.

Auch am gestrigen Dies academicus der Universität war der Gang ins Baseltier ein Thema. Thomas Bachmann, Meister der E. E. Akademischen Zunft, dichtete in der Fassade:

*Wenn nämlich in der Zukunft Fakultäten auch in der Basler Agglo liegen täten, dann ist doch sicher es nicht unvernünftig, den Dies gleich noch mitzugeben künftig.*

## OMG Warum der bz-Kommentator Vorbild für viele Seelsorger ist

### Hüsnü ist wie Jesus

Lieber Hüsnü  
Ich muss Dir mal schreiben. Der Herr Chefredaktor hat Deine Lebensberatung ja an den Tag vor der Kirchen-Kolumne gesetzt, und ich finde: Das passt.

Aufgegangen ist mir das, als Du über Gott geschrieben hattest. Die Menschen sollen Gott nicht nach einem neuen Natel fragen, jedenfalls nicht zuerst. Man könne das natürlich schon fragen, aber fragt man das einen Freund? Gott sei doch kein Call-Center. Etwa so, sagtest Du.

Und nun gestern: So wie Hansi denken viele hier, und die Geschichte mit dem Borek-Brot und den Waisenkindern - ich glaube, das verstehen viele Menschen sofort, auf jeden Fall dort, wo ich wohne.

Also, ich wohne im Oberbaseltier. Da reden die Leute ein bisschen wie Du, ein wenig klobig und holprig, und einige Basler stören sich ja auch an Deinem «Tiefdeutsch», so wie sie sich über die Oberbaseltier als «kulturlose Bauern» lustig machen. Auch darum glaube ich, gerade wir Oberbaseltier verstehen Dich sehr gut. Deine Vergleiche sind nämlich aus dem ganz normalen Alltag, wo ein Call-Center vorkommt und Snickers und selber gemachtes Brot.

Ich finde, Du bist auch ein super guter Seelsorger. Denn wie ein richtig guter Pfarrer hörst Du ganz genau zwischen die Zeilen von dem, was die Menschen Dich fragen. Und dann verstehst Du auch das, was



### Thierry Moosbrugger

Der Autor ist Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit in der römisch-katholischen Kirche Basel-Stadt und Baselland.

die Menschen nicht gesagt haben, weil sie noch gar nicht wussten, was sie eigentlich meinten, als sie Dich fragten.

Und wie ein guter Seelsorger antwortest Du mit lustigen Geschichten, meist aus Deinem Leben, und Du machst das so, dass man denkt «Ha! Das kenn ich selber auch, das ist mir gerade gestern passiert oder vor 25 Jahren und ich weiss noch genau, wie es war!» Es klingt jetzt vielleicht ein bisschen blöd, und ich sag es trotzdem: wie bei Jesus. Du schreibst Geschichten, die den Menschen warm geben, weil sie spüren, da

hat mich jemand verstanden, wie ich mich selber noch gar nicht verstanden habe.

Einen Unterschied gibt's aber: Viele von diesen guten Seelsorgern und Seelsorgerinnen würden sich nie getrauen, ihre Gedanken in die Zeitung zu schreiben. Sie hätten Angst, dass man ihnen vorwirft: «Die ist eine Selbstdarstellerin!» - «Der hat seinen Chef nicht gefragt, ob er das schreiben darf!» - «Das ist für die Kirche zu banal!», und so weiter.

Und viele Kolleginnen und Kollegen haben noch eine andere Angst, die ist gleichzeitig das Gegenteil und das Gleiche: Nämlich, dass Menschen ihnen die Kritik nicht direkt sagen, sondern hintenherum böse über sie reden, damit sie sich nicht wehren können. Das gibt's! Also diese Angst, meine ich, denn nicht alle haben so eine coole Sonnenbrille und einen mächtigen Schnauz, wo jede Kritik einfach abblitzt. Und das ist schade, weil viele super gute Zuhörer sind und tolle Geschichten erzählen könnten.

Für mich bist Du deshalb ein Vorbild, weil Du zum Vertrauen ermunterst: Gute Ohren sind keine Frage der Grammatik, und eine gute Seele redet auch in Tiefdeutsch wunderschön. Denn bei Deinen Geschichten geht einem oft das Herz auf, während der Mundwinkel noch vom Lächeln vibriert.

Dafür danke ich Dir.  
Mit vielen Grüßen,  
Thierry Moosbrugger

BZ HEUTE

## Basler Wahlen Die Wahlbeteiligung steigt und steigt

Der zweite Wahlgang für den Regierungsrat und das Regierungspräsidium vom Sonntag mobilisiert die Basler Bevölkerung. Es zeichnet sich eine ungewöhnlich hohe Beteiligung ab: Bis gestern hatten bereits 42,5 % der Wahlberechtigten ihre Stimme brieflich abgegeben, wie die Staatskanzlei mitteilt. Beim ersten Wahlgang von Ende Oktober lag die Beteiligung bei 44,2%. Damit sind bereits mehr Stimmen eingegangen als beim zweiten Wahlgang vor vier Jahren mit 32,1 (Regierung) bzw. 34,2% (Präsidium). (BZ)

## «Eidgenössisches» Baseltier Schwinger setzen auf St. Jakob-Park

Die Planungen für ein Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest (ESAF) in Aesch im Jahr 2022 werden ausgesetzt. Das beschlossen gestern Abend die Mitglieder des Basellandschaftlichen Kantonal-schwingerverbands an ihrer Generalversammlung in Pratteln. Stattdessen solle jetzt die Machbarkeit des Anlasses im Gebiet St. Jakob näher geprüft werden. Resultate werden bis zum 15. Dezember erwartet. Sollte sich herausstellen, dass das Fest dort auch nicht möglich ist, will der Baseltier Schwingerverband einen weiteren Anlauf nehmen und die Planungen für das Gebiet Aesch Nord wieder aufnehmen. Die Variante Aesch steht bei den betroffenen Bauern seit langem in der Kritik. Auch Umweltschutz-Verbände wehren sich gegen die Grossveranstaltung. (BWI)